

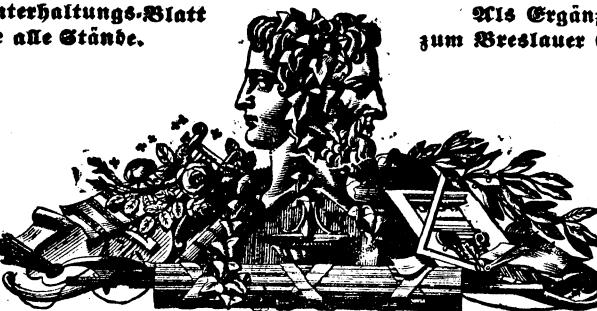
Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt
für alle Stände.

Als Ergänzung
zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,
den 24. April.

Der Breslauer Beobachter er-
scheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise
von 4 Pfennigen die Nummer,
oder wöchentlich für 3 Nummern
Einen Sgr., und wird von diesen
Preis durch die beauftragten Gol-
vortreure abgeliefert.



Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

F u n d e.

Am 9. April fand der Vice-Unteroffizier Scharwicke auf dem Dome eine buntgestreifte Geldbörse mit Geld und 1 Schlüssel.

Beschlagnahmen.

Ein Perlengeldbeutel mit Bronze-Schloß, worin Geld war, wurde mit poliz. Beschlag belegt, weil der Nachweis des ehrl. Erwerbes darüber nicht geführt werden konnte.

Desgl. 10 Stück silberne Löffel u. s. 1 Esslöffel J. R., 1 Theelöffel H. W., 1 dto. S., 1 dto. St. gezeichnet.

Desgl. mehrere bunteidene Taschentücher, 2 Kronegold. Ringe (Haarringe), 1 Armband von Bronze und vergoldet, in Form einer Schlange mit Rubinen besetzt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tatarenschlacht.

(Eine Erzählung aus dem Jahre 1241.)

(Fortsetzung.)

Ihr Führer, Sulislaus, des tapfern Vladimirs Bruder, sprengte auf den Herzog zu, senkte ehrfurchtsvoll den Säbel und sprach: Für die Gunst, die wir von Euch, edler Herzog, erbitten, in

Euren Reihen fechtend, unser Vaterland an den Heiden rächen zu dürfen, bringen wir Euch wichtige Kunde. Es ließ sich an, als wolle Peta Chan, unser Verderber, nach der unglücklichen Schlacht bei Chmelik noch eine Weile übel in Polen hausen, und dann dem grimmen Batu folgen. Schon war auch seine Vorhut auf die Straße nach Ungarn aufgebrochen, da wurde er plötzlich andern Sinnes und Elboten riesen die Vorhut zurück, die sich nun gegen das obere Schlesien wendete. Wie ein Spion mich berichtet, hat Batu Chan selbst den Gegenbefehl überbracht. Er ist mit wenigen Begleitern unerwartet schnell in Peta's Lager angelangt, und rasant vor Wuth hat er bei seinem Göthen Hychock einen furchtbaren Eid geschworen, daß er ganz Schlesien zur blutigen, rauchenden Wüste machen will. Was so plötzlich den Zorn des Barbaren gegen Euer Land gewendet, ist ein Geheimniß; aber sein Zug hierher ist leider gewiß, und wenn Gott nicht die Horden durch ein Wunder von der Erde oder von den Fluthen der Oder verschlingen läßt, so wird Herzog Miecielaus alleweil einen schweren Stand mit ihnen haben.

Mit Heldenruhe hörte Heinrich die Schreckensbotschaft und winkte dann Hansen von Rothkirch in seine Nähe, dem er gebot, mit seinen Leuten bis Breslau und nach Befinden weiter dem Oderstrom entgegen zu reisen, bis er sichere Nachricht von dem Vorbringen der Heiden und dem Kriegesglück des Herzogs von Oppeln eingezogen. Eben schwang der Ritter sein Schwert, um seinem Haufen das Zeichen zum Aufbruch zu geben, da machte ihn ein Getümme bei der Wagenburg aufmerksam, bei der sich, nebst andern Frauen, auch die seingte befand. Er sprengte dahin und erblickte seine Dorothea, die, vom Zelter gesunken, gleich einer Sterbenden in ihrer Rosen Armen lag. Auf seine Frage erzählte die Gürtelmagd, daß die Gebieterin sich über die Nachrichten, die Sulislaus verkündet, also entsezt, daß

VII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissarien in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie a. e. Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

sie mit einem lauten Schrei vom Ross gesunken und bis jetzt nicht ermuntert werden konnte. Da begann es dem Ritter immer ängstlicher zu ahnen, daß hier noch ein furchterliches Geheimniß tief verborgen schlummere, und gleichsam, als schaue er sich, das schlafende Unthier zu wecken, bog er sich schüchtern und leise über sein geliebtes Weib, die mit bleichen Wangen, ein Bild des Erbarmens, da lag und die schönen Augen, die sie eben auffschlug, mit Liebe und verzweifelnder Angst auf ihn hestete.

Seht theilte sich der Kreis der mitleidigen und neugierigen Zuschauer und die Fürstinnen, Hedwig und Anna, die von der plötzlichen Krankheit der edlen Rothkirch gehobt, kamen, ihr beizuspringen, da selbst fürstliche Personen dergleichen Liebeswerke, nach der Vorzeit frommer Sitte, sich zum Ruhm und zur Ehre rechneten. Hedwig ließ sich neben Dorotheas Haupthe nieder und öffnete den goldenen Bisamapfel, der sammt Scheere und Madekissen an ihrem Gürtel hing, die Kranke durch das Einatmen flüchtiger Geister zu ermuntern. Bei dem Geschäft hestete sie die klugen, scharfen Blicke auf der Leidenden Antlitz und immer bedenklicher wurden ihre Mienen bei dem prüfenden Beschauen. Dann sprach sie ernst: Ihr habt ein schönes, edelgeformtes Gesicht, Frau von Rothkirch, aber Eure Züge weissagen mir Unglück. Es ist, als wenn in dies Land, das so gastlich Euch aufnahm, mit Euch das Verderben eingezogen wäre. Ob mit, ob ohne Eure Schuld, mag nur der über den Sternen wissen. Ich, eine arme Sterbliche, mag mit nicht anmaßen, über Euch zu richten. Doch die Verstörung Eures Gemüthes schint auf böses Bewußtsein zu deuten, und auf jeden Fall rate ich Euch, bald und ohne Rückhalt Euch einem würdigen Beichter anzuvertrauen. Hierauf erhob sich die Fürstin und begab sich mit ihrer Schwiegertochter zum Herzoge, während der Ritter einer ehernen Bildsäule gleich, auf seinem Ross saß, denn das, was lange in dunklen Ahnungen seine Brust gepeinigt, hatte jetzt Sanct Hedwig in deutlichen Worten ausgesprochen. Auf einmal fuhr, wie von unsichtbarer Federkraft emporgeworfen, Dorothea in die Höhe, stürzte hin zu dem Gatten, preste seinen stahlgepanzerten Fuß an den wogenden Schneebusen und rief mit der Angst herzverschneidenden Tönen: Wenn ich je Euch werth war, mein Gemahl, so führt mich rasch von hinnen.

Beruhigt Euch, ermahnte sie Rothkirch ernst. Ihr müßt vor der Hand hierbleiben. Die Siegnik wird Euch und unsern Deodat sicher in ihren Mauern bergen, während ich gen Breslau ziehe, die Heiden auszukundschaften.

Nimmermehr, schrie verzweifelnd Dorothea: hier bleibe ich nicht! der Fürstin Donnerworte, ihre Flammenblicke spalten meine Seele. Ich fühle es, daß sie recht hat, daß ich einen Beichter bedarf. Führt mich nach Breslau, mein Herr und Gemahl.

Nach Breslau? fragte Rothkirch erstaunt. Ich werde doch meine besten Schäfe nicht den Heiden selbst in die Klauen führen?

Noch ist Breslau frei, fuhr Dorothea ängstlich bittend fort: und Ezeslaus hat mir dort einen sichern Zufluchtsort angeboten. Erinnert Euch, wie seine Weissagungen bisher eingetroffen. So wenig sich dieser Mann Gottes täuschen kann, so gewiß bin ich

unter seiner Obhut sicher. Nur dieses einzige Mal gehorcht der Stimme Eures treuen Weibes, die, wenn sie gefehlt, nur aus überschwenglicher, vielleicht strässlicher Liebe zu Euch, nur um Euren Besitz zu erringen und zu sichern, gesündigt hat. Nehmt mich mit nach Breslau, dort wird Ezeslaus Mund mit Trost in das gequälte Herz sprechen. Hier bedrohen mich der Heiligen Seherblicke und die Angst um Euch mit Verzweiflung und Wahnsinn. Führt mich gen Breslau, wenn Ihr mich nicht tott wollt vor Euch niedersinken sehen.

Es ist Schwäche von mir, daß ich gegen meine Überzeugung nachgebe, sprach Rothkirch gerührt. Aber den Bitten eines schönen, liebenden und geliebten Weibes zu widerstehen ist keines deutschen Ritters Sache. Dazu wäre höchstens nur etwa ein Bau Chan fähig.

Nehmt mir den gräßlichen Heiden nicht, rief zusammen-schauernd Dorothea, die des Gatten Hand dankbar an ihre heissen, trocknen Lippen drückte. Da erschien noch einmal die milde Hedwig. Mitleidig auf das liebliche Weib schauend, sprach sie zu Rothkirch: Der Herzog ahnet, daß die Ungewissheit, wo Ihr Weib und Kind bergen möchtet, Euch noch an diese Stelle bannt. Er bietet beiden einen Platz in meinem Gefolge an, wo sie doch, sei es hier oder zu Grossen, wohin wir auf den schlummiesten Fall zu flüchten denken, am sichersten sein dürften. Meint Ihr auch so, so übergetzt mir Eure Lieben, auf daß Ihr dann um so getroster für Gott und meinen Sohn das Schwert führen möget.

Aufmerksam horchte Dorothea den freundlichen Worten, ihr Gesicht verrieth den heftigen Kampf, der in ihrem Innern tobte, dann brach sie in heiße Thränen aus, nahm ihren schlummernden Deodat aus ihrer Rose Armen, kniete damit vor der Fürstin nieder und sprach schluchzend: Wer sollte nicht gern der heiligen Landesmutter sein Kind anvertrauen. Nehmt aus meinen zitternden Händen mein kostlichstes Kleinod. Mein Deodat sei Euch ein heiliges Pfand, daß seiner Eltern Herzen für Euch und Euren großen Sohn feurig schlagen werden, bis der Tod sie auf ewig still stehn heißt. Mir aber, hohe Fürstin, vergönnt, daß ich meinem Gatten folge und meinem Schicksal. Ich wage es nicht, mich an Euch anzuschließen. Mir beginnt vor mir selbst zu grauen, und ich gemahne mir, wie jener unglückliche Prophet, den der Zorn Gottes bis auf das Meer verfolgte und dem Schiffe, das ihn trug, den Untergang drohte. Um meinetwillen sollen nicht so viele Seelen verbergen, drum stürzt mich getrost aus der schirmenden Arche hinab in die brausenden Fluthen, die Rettung der andern damit zu erkauen. Will mich der Herr retten, so kann er es auch in der Gewässer tiefstem, finsternstem Abgrunde.

Seht schaute die Heilige Dorotheen noch einmal mit dem scharfen, Herz und Nieren prüfenden Seherblicke an, nahm den schlafenden Engel mit zärtlicher Sorgfalt selbst in ihre Arme, küsste die Mutter auf die Stirn und sagte ernst, doch sanft: Die geschehe, wie Du gesagt hast, meine Tochter, gehe hin in Frieden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Herr X., ein Mann von vortrefflichen Grundsätzen und mehr als gewöhnlich strengen Sitten, war in seinen jüngern Jahren kurze Zeit verheirathet gewesen, durch die Folgen einer schlechten Erziehung seiner Frau aber, deren Hang zur Unordnung und Unreinlichkeit, so wie der ihr beiwohnende Geist des Widerspruchs weder durch Güte noch durch Ernst zu vertilgen gewesen, genötigt worden, seine Ehe aufzulösen zu lassen. Sein einst so fest gewesener Glaube an die Möglichkeit eines glücklichen Verhältnisses dieser Art hatte dadurch den empfindlichsten Stoß bekommen. Er blieb fortan unverheirathet, und lebte nur der Erziehung seines einzigen Sohnes aus jener unglücklichen Ehe.

Dieser, jetzt bereits zum männlichen Alter herangewachsen, lernte vor einiger Zeit ein junges Mädchen, die Tochter eines hiesigen Bürgers und *** Meisters kennen, und verliebte sich in dasselbe. Der Vater hatte nicht sobald von dieser Neigung seines Sohnes Kenntniß erhalten, und aus dem eigenen Munde desselben erfahren, daß er die Absicht habe, das Mädchen zu heirathen, als er sich vor allen Dingen bemühte, etwas Näheres über dessen Persönlichkeit und Familie zu erfahren. Zu seiner Vertrübnis war das Resultat seiner Beobachtungen nicht sehr erfreulicher Art. Er konnte zwar dem guten Geschmack seines Sohnes ein verdientes Compliment machen, denn das Frauenzimmer war allerdings von recht häbschem Aussehen; allein die Eltern desselben waren Leute ganz gewöhnlichen Schlages, ohne Bildung, ohne alle Sittenveredlung; es herrschte in der Familie ein ziemlich gemeiner Ton, und vor Allen zeichnete sich die liebe Mama durch einen häßlichen Charakter, eine hinter Gleisnerei, versteckte Bosheit, und durch eben nicht zu rühmende häusliche Eigenschaften auch noch anderweitig aus. Von diesem Allen, so schloß der erfahrene Mann, dürfe sich Mancherlei auf das Töchterchen vererbt haben, und er hielt es daher für seine Pflicht, seinen Sohn darauf aufmerksam zu machen. Dieser zeigte sich, was die nächsten Angehörigen seiner Geliebten betraf, mit den Ansichten des Vaters im Allgemeinen einverstanden, allein die Person derselben vertheidigte er standhaft gegen alle Ansechtungen. Er legte die allerdings nicht ganz verwerfliche Behauptung zum Grunde, daß auch unter dem Unflethe wohl eine Perle gefunden werden könne, und bemühte sich, wiewohl ziemlich vergeblich, seinem Vater die vortrefflichen Eigenschaften seiner Ekloprenen einleuchtend zu machen.

»Mein Sohn,« sagte dieser endlich, als er sah, daß alle seine Demonstrationen in der Sinnesart des Verliebten nichts änderten, »auch ich habe mich einst in demselben Verhältnisse, wie Du, und zwar mit Deiner Mutter befunden. Du kennst den traurigen Ausgang, den es genommen. — Ich war in nicht geringerem Maße, als es mit Dir der Fall ist, von den Tugenden, welche ich ihr zuschrieb, bezaubert, glaubte das liebenswürdigste, sanftmütigste, folgsamste Mädchen gewonnen, kurz, so wie Du, die Perle im Unflethe gefunden zu haben, und doch, wie sehr hatte ich mich, trotz aller angewandten Vorsicht ge-

täuscht! — Mancher Andere würde in meiner Stelle und unter denselben Umständen vielleicht solche Erfahrungen nicht gemacht, sich sogar mit Deiner Mutter ganz wohl befunden haben; bei meinen Ansichten und Grundsätzen aber war ein anderer Erfolg nicht möglich. Wenn ich nicht irre, so bist Du der Erbe derselben, daher rathe ich Dir zur Vorsicht, denn ich bin weit entfernt, Dir Zwang anlegen zu wollen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!«

Trotz dieser wahrhaft väterlichen Ermahnungen wöhnte indes der junge Herr X. seiner Sache gewiß zu sein, und die Heirath kam zu Stande. — Jetzt ist noch kein Jahr seitdem verschlossen, doch schon hat der junge Ehemann seinem Vater das traurige Geständniß gebracht, daß er durch seine Ehe um eine schmerzliche Erfahrung reicher geworden sei, und es nunmehr zu seltenen Ausnahmen rechte, wenn unter dem Unkraute eine edle Pflanze gedeihe

(9.)

Recept für einen angehenden Kaufmann.

Miethe einen Laden, der Mietzins mag noch so hoch sein, in einer vielbesuchten Gegend, laß ihn auf das Zierlichste von Außen und Innen decoriren, und suche ihn auf Credit mit Waaren aller Art zu füllen. Unterläß nicht, wöchentlich zwei bis dreimal in den öffentlichen Blättern Deine Waaren als vorzüglich und höchst wohlfel anzupreisen; laß Deinen Namen mit dem, was Du seit hast, und was Du auch nicht seit hast, sauber lithographiren, und sende ihn überall in der Stadt umher, hauptsächlich in die Gasthöfe und Conditoreien, und gib auch jedem, der in Deinen Laden kommt, er mag nun etwas kaufen oder nicht, ein Exemplar Deiner Adresse mit dem Preis-Courant. Trage Dich sehr elegant und modisch, werde Mitglied von geschlossenen Gesellschaften*) und Ressourcen. — Nach ein Paar Monaten schaffe Dir ein Pferd und einen Einspanner an, und fahre in die benachbarten Vergnügungsörter. Im Sommer miethe Dir eine Sommerwohnung in Scheitnig und lade Jeden, den Du nur einmal gesehen hast, hauptsächlich aber wohlhabende Väter und Mütter lediger und manbarer Töchter zu Dir ein. — Mache den zuvorkommenden Wirth, und zugleich allen Mädchen, die Geld haben, die Cour. Sprich immer von den guten Geschäften, die Du machst, und von den Spekulationen, die Du in der Folge vor hast, wenn Du erst noch ein größeres Capital, als Du jetzt erspart hast, ohne Nachteil Deiner Hauptgeschäfte darauf verwenden kannst. Unter all den reichen Mädchen, um die Du Dich bewirbst, wirst Du doch Eine finden, wenn Dir auch ein Paar Dutzend den Korb geben, die sich entschließt, Deine Gattin zu werden. Dann bist Du aus aller Verlegenheit. Nach der Hochzeit muß der Schwiegervater herausrücken, um Dich von einem Bankerott, und seine Tochter vor Schande zu bewahren. Misglückt dies alles, so mache bekannt, daß Du wegen Aufgabe des Geschäfts Deine Waaren unter dem Kostenpreise loszuschlagen willst; einen Theil davon gieb im Stillen auf Auctio- nen, und mit dem daraus gelösten Gelde mache Dich heimlich aus dem Staube, ehe ein Bankerott ausbricht, und Deine

*) Dazu mag ich nicht ratthen!

Glaubiger Dich sehen lassen. Dies kannst Du an andern Orten auf's Neue versuchen. Nur — — las' Dich nicht erwischen! —

Das Leben ein Spiel.

O sieht das Kind mit seinen Windeln spielen,
Bemerkt das Lächeln in des Kleinen Blick;
Noch ist es fern von jeglichen Gefühlen,
Die Mutterbrust sein ganzes Lebensglück.
Doch and're Spiele treibt der frohe Knabe,
Mit Freud' und Lust, der besten Himmelsgabe!

Sie schmücket ihn mit ihren schönsten Kränzen,
Der Ball steht hoch, hoch in die Frühlingslust,
Die Seifenblase sieht er jubelnd glänzen,
Groß athmet er der würz'gen Blumen Duft;
Und sieht er gar den Christbaum in herrlich strahlend,
Kein Fern kann die Freude ihm bezahlen!

Der Jüngling spielt mit schönen Zauberchlössern,
Die ohne Plan er in die Lüfte baut,
Sein künstl'g's Los, sein Glück zu verbessern;
Wohl ihm, wenn er der eignen Kraft vertraut!
Er treibt sein Spiel mit Freuden wie mit Schmerzen,
Und spielt auch wohl mit armer Mädchen Herzen.

Der ernst're Mann, er spielt mit andern Dingen,
Und ihm erscheint anders nun die Welt,
Und and'res Spielwerk strebt er zu erringen:
Weib, Kinder, Würden, Güter, Amt und Geld,
Es sieht sein Sinn nach Stern und Ordenskreuzen,
Nach solchem Glück sieht man ihn ewig geizend.

Der schwache Greis, er spielt mit seinem Stab,
Man zieht ihn stehend in der Enkel Kreis;
Selbst wieder Kind, sieht er am nahen Grabe,
Bon dem die kleine munt're Schar nichts weiß;
Es schwelgt sein Geist in ungemeinen Räumen,
Und er spelt jetzt mit der Grinn'rung Träumen.

O Mensch! man sieht Dich ewig, ewig spielen,
Jung oder alt, um Deines Lebens Glück!
Du spielt mit Allem, selbst mit den Gefühlen,
Doch spielt mit Dir oft grausam das Geschick.
Es fühlt's das Herz, es sagt's der Mund mit Beben:
Ein nützlig Spiel ist unser Erdenleben!

Lokales.

In der künftigen Woche haben folgende städtische Elementar- und Freischulen ihre jährliche Schulprüfung, und zwar in der Kirche des Armenhauses, jedesmal Nachmittags von drei Uhr an.

Montag, den 26. April die evangel. Elementarschule Nr. VIII. (Knaben und Mädchen) durch die Herren Lehrer Mittemann (I. Klasse), Linke (II. Klasse), Peukert (III. Klasse).

Dienstag, den 27. April die evangel. Elementarschule Nr. IX. (Knaben und Mädchen), durch die Herren Lehrer Sommer (I. Klasse), Jung (II. Klasse), Köhler (III. Klasse).

Mittwoch, den 28. April die evangel. Elementarschule Nr. X. (Knaben und Mädchen), durch die Herren Lehrer Jäckel (I. Klasse), Römhild (II. Klasse).

Freitag, den 30. April die evangel. Freischule Nr. IV. (Knaben und Mädchen), durch den Lehrer Herrn Scholz.

Die Schreibereien und weiblichen Arbeiten jeder Schule sind den Tag nach ihrer Prüfung in ihrem Schullokal zur Ansicht ausgelegt.

Das Schullokal der Elementarschule Nr. VIII. ist auf der Rosenstraße.

Das Lokal der Elementarschule Nr. IX. ist Klosterstr. Nr. 77.

Das Lokal der Elementarschule Nr. X. ist Neu-Scheitnig.

Das Lokal der Freischule Nr. IV. ist Kupferschmiedestraße Nr. 28.

Theater - Repertoire.

Sonnabend, den 24. April: „Die Lebensmüden“ Lustspiel in fünf Akten.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincent.

Den 13. April: d. Ober-Post-Amts-Land-Briefträger E. Nother S. — d. Schuh-nacherges. F. Gubner L. — 1 unehl. L.

Bei St. Matthias.

Den 18. April: d. Schneiderstr. J. Schnierl S.

Bei St. Adalbert.

Den 13. April: d. Schneiderstr. Winkler L. — Den 18.: 2 unehl. L. — d. Schneiderstr. Neuenzent S. — d. Buchbinder Speck S. — d. Kutscher Wiesner S.

Bei St. Dorothea.

Den 11. April: d. Tagarb. F. Ober S. — 1 unehl. L. — Den 12.: d. Kaufmann M. Wenzel S. — d. Tagarbeiter P. Muche L.

Den 18.: d. Tischlerges. F. Fröhlich S. — d. herrsch. fil. Kutscher C. Schindler S.

Bei St. Frauen.

Den 18. April: d. Schneider J. Rositsky S. — d. Erbsäß S. Kreiske S.

Beim heil. Kreuz.

Den 18. April: d. Schiffer J. Förster L.

Bei St. Michael.

Den 18. April: d. Maurerges. G. Jostche L. — d. Almosengefossin C. Maliske S. — Den 21: d. Tagarb. C. Weber S.

Getraut.

Bei St. Adalbert.

Den 19. April: d. Partikularer Freiherr Herr Lebrecht v. Gravenitz mit Fräulein Jos. Baumgärtner.

Bei St. Dorothea.

Den 19. April: d. Kutscher C. Illig mit R. Meinert. — d. Bediente L. Wenzel mit Th. Sokora.

Inserate.

Geübte Handschuh-Mätherinnen finden fortdauernde Beschäftigung, so wie Mädchen zu dessen unentgeltlicher Erlernung angenommen werden, in der Fabrik des **T. POLAC.**

Katharinenstraße Nr. 2, parterre.

Demoisells, die geübt in Puschmachen sind, finden Beschäftigung: Schmiedebrücke Nr. 1., erste Etage.